40. Jahrgang. Sonnabend 19. Februar Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 387.

Nr. 23039. 1898.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter" und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund". Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die deutsch-chinesischen Bahn-Concessionen in Shantung.

Die Pläne und Absichten, welche unsere Regierung bei der Festsetzung in Kiaotschau gehabt hat, sind nunmehr auch allgemein bekannt geworden und haben allseitig nach gewissenhafter Prüfung Billigung gefunden. Daß mit aller Energie darauf hingearbeitet wird, die Provinz Shantung dem europäischen Handel zu eröffnen, kann nur mit Freuden begrüßt werden. Zur wirksamen, schnellen Erschließung eines so großen Gebietes ist aber der Bau von Eisenbahnen eine absolute Nothwendigkeit und es haben bereits Verhandlungen mit der chinesischen Regierung stattgefunden, als deren Resultat die grundsätzliche Einwilligung Chinas in den Bau einer Bahn von der Bucht von Kiaotschau nach der Provinzialhauptstadt Tsi-nan und von dort über Jentchou zurück, anzusehen ist.

Wir sind nun in der Lage, unseren Lesern in der beistehenden, auf Grund der Studien des Herrn v. Richthofen gearbeiteten Karte eine Uebersicht des hierbei in Frage kommenden Gebietes und der vorläufig ins Auge gefaßten Eisenbahnprojecte zu geben, welche bei dem großen Interesse des deutschen Volkes an der weiteren Entwicklung unseres neuesten Besitzes und seines Hinterlandes gewiß willkommen sein wird. Die eine Eisenbahnlinie wird, bei den zu erbauenden Hafenanlagen im östlichen Theile der Bucht von Kiaotschau beginnend, um letztere herum nach der Stadt Kiao und von dort, über Kaomi, nahe beim Pimo-See, am Fuße des hier sanft ansteigenden Gebirges entlang, zunächst nach Wei geführt werden, wo sich bekanntlich große, leicht auszubeutende Kohlenlager befinden. Dann wird die Bahn weiter über Tchang-le, Thsing-chou, Chang-tien, Tschang-shan, Tsou-phing, Chang-khiu und Kua-tien nach Tsi-nan, der Hauptstadt der Provinz Shantung, gehen. Von Chang-tien lassen sich die ebenfalls sehr bedeutenden Kohlenlager bei Tsu-tchuan, Po-schan und Lai-wu erreichen, und wird später wohl eine Zweigbahn dorthin angelegt werden, die wir aber nicht in unserer Karte eingetragen haben, weil dieser Bahnbau wahrscheinlich doch erst nach Ausführung der beiden Hauptlinien in Betracht kommen würde. Ueber den Weg, welchen die zweite Eisenbahnlinie von Tsi-nan über Yen-chou nach der Kiaotschau-Bucht zurücknehmen soll, schweben noch Unterhandlungen. Es ist aber anzunehmen, daß diese Linie in weitem, südlichen Bogen am Fuße des in der Richtung NW. bis SO. verlaufenden Gebirgsstockes von Yen-chou über Tsou, Theng, Kuan-khiao, Lin-tscheng und Yi nach Yi-chou und von dort über Sü-kung-tien Kü, Kung-ning, Kuan-thu und Chu-tscheng nach Kiao gelegt werden wird. Diese Linie bietet verhältnißmäßig nur geringe Terrainschwierigkeiten. Daß die Bahn über die Stadt Yi-chou geführt wird, ist wegen der daselbst vorhandenen, nicht unbedeutenden Erzlager von großer Wichtigkeit. Der Verlauf der bisherigen Verhandlungen läßt es wahrscheinlich erscheinen, daß die chinesische Regierung diesem deutscherseits gemachten Vorschlag Folge geben wird. Ueber die Strecke Tsi-nan—Yen-chou ist noch kein bestimmter Beschluß gefaßt worden. Die Bahn kann hier zwei verschiedene Wege geführt werden, nämlich entweder von Tsi-nan in südwestlicher, später nach Süden und Südosten umbiegender Richtung, über Phing-yin, Tung-ê, Tung-phing und Wen-shang, in der ersten Hälfte parallel dem Laufe des Hoang-Ho, und in der zweiten Hälfte parallel dem Kaiser-Kanal, oder dem Hauptverkehrswege von Tsi-nan nach Yi-chou bis zu der Stadt Thai-an folgend, und von dort im Thale des Wen-ho und eines bei Thai-an vorbeiströmenden Nebenflusses Wen-shui entlang bis Wen-shan, von wo ein directer Weg nach Tsi-ning (Missionsstation) führt, und dann über Sin-hia nach Yen-chou, bekanntlich einer Hauptstation der christlichen Missionen in Nordostchina. Welche dieser beiden Strecken schließlich für den Bau der Eisenbahn gewählt werden wird, muß natürlich von dem Resultat der Untersuchungen abhängig gemacht werden, die unmittelbar nach Abschluß der Verhandlungen über die grundsätzliche Festlegung der Bahnen in Angriff genommen werden sollen.

Wie aus der Karte ersichtlich, liegen eine große Menge zum Theil nicht unbedeutender Städte an dem schon oben genannten Verkehrsweg von Tsi-nan nach Yi-chou, und dürfte daher auch hier eine Bahnverbindung von großem Nutzen für den Handel sein. Jedenfalls wird der Bau derselben, falls die Strecke Yen-chou, Tsou, Theng, Yi und Yi-chou aus irgend welchen Gründen nicht zur Ausführung kommen sollte, vorgenommen werden müssen, um eine Rundbahn, wie sehr praktisch beabsichtigt, zu erhalten.

Alle diese Linien finden unsere Leser in der beistehenden Karte eingetragen, desgleichen die Gebirgszüge, aus denen die Formation des ganzen Gebietes zu ersehen ist, und die Kohlenlager. Auch die Namen aller oben genannten Städte und Ortschaften, sowie ein Theil des großen Kaiser-Kanals sind in derselben angegeben, um ein möglichst klares übersichtliches Bild des dortigen Gebietes zur Anschauung zu bringen.

*

Die **Bergbau-Gerechtsame**, die China an Deutschland nunmehr auch übertragen hat, liegen in der Nähe beider Bahnlinien, sie beziehen sich nicht allein auf Kohlen, sondern auch auf Metalle; sie werden wahrscheinlich verschiedenen Gesellschaften zur Ausbeutung überlassen werden. Schon sind Sachverständige von einzelnen Auftraggebern nach Kiaotschau entsandt, und andere werden im Auftrage von Gesellschaften bald nachfolgen, um an Ort und Stelle Untersuchungen über die Verhältnisse anzustellen.

Aus in Kiel eingegangenen Privatbriefen aus Kiaotschau, welche von der „Kieler Ztg." veröffentlicht werden, geht hervor, daß man schon jetzt in gewisser Beziehung von einem Aufblühen der Colonie Kiaotschau sprechen kann. In einem Briefe vom 27. Dezember heißt es: „In jeder Woche und mit jedem Dampfer treffen neue Ansiedler ein, und ein Geschäft thut sich neben dem andern auf. In der vorigen Woche haben sich allein vier Schuhmacher und vier Schneider aus Shanghai hier niedergelassen. Es wird hier mit bienenartigem Fleiß gearbeitet. In Tsintau werden schon Anlagen für die Straßenbeleuchtung geschaffen." Ein weiterer Brief vom 5. Januar besagt: „Alle Wohnungen und Pferdeställe sind fertig. Die Arbeiten, welche für Wohnzwecke nothwendig sind, werden von 50 Zimmerleuten, 30 Schlossern und 20 Maurern beschafft. Der bereits begonnene Bau einer Landungsbrücke wird fleißig gefördert. Auch an Land werden mancherlei Baulichkeiten errichtet."

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten

von

25) Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

Der Freiherr bemühte sich zwar, ihr klar zu machen, daß die Ahnengruft sich in den meisten Schlössern unterhalb der Schloßkapelle befände, aber die Vorstellung der Gegenwart der Todten wollte von Daphne nicht weichen und machte sie, namentlich bei hereinbrechender Nacht, still, athemlos auf jedes verdächtige Geräusch lauschend, in jeder dunkeln Ecke Gespenster sehend, und unmöglich war es, das geängstigte Kind allein zu lassen.

Man ist ja immer klüger, wenn man vom Rathhaus kommt, als wenn man hineingeht, aber die erworbene Weisheit nützt dann meist nichts mehr. Das sah Friedrich Leopold auch ein, und oft verwünschte er die leidige Idee, Daphne hinabgenommen zu haben in die Ahnengruft, die für ihn ja nichts Entsetzliches hatte, sondern im Gegentheil der Beleg war für seinen Stammbaum, auf den er stolz war. Doch um ihn ganz von Ulmenried fortzuschmeicheln, dazu war selbst Daphne nicht mächtig genug, denn ein unsäglicher Widerwille hielt ihn fern von den Freuden der Residenz und das war ihm nicht zu nehmen. Da kam der kleinen Frau eine prächtige Idee — Friedrich Leopold sollte ihr im Park einen Pavillon bauen, in welchem sie tagsüber wohnen und vielleicht auch schlafen konnte, ohne sich in dem geisterhaften Schlosse fortdauernd fürchten zu müssen. Der Freiherr calculirte — ein solcher Pavillon konnte ja die Welt nicht kosten — und froh, daß sein blondes Weib einen Ausweg und eine Beschäftigung gefunden, gab er ihr plein pouvoir, das kleine Gebäude aufzustellen, wo sie wollte, und es auszuschmücken, wie sie wollte, wohingegen Daphne ihm das Gelübde abnahm, den Bau nicht eher zu beaugenscheinigen, als bis er fix und fertig sei, was Friedrich Leopold, belustigt über den Eifer seiner Frau, lächelnd gewährte.

Als seine Mutter, die Frau Oberhofmeisterin der Frau Churfürstin-Wittwe Hoheit, behauptet hatte, daß seine Heirath mit Daphne ein großer Rechenfehler sein würde, weil er nur mit eigenen Ziffern und nicht mit denen seiner Frau rechnete, da hatte sie unbewußt ein prophetisch Wort gesprochen. Daß er Daphne gleich am ersten Tage in die Ahnengruft geschleppt, war der erste Rechenfehler, durch den die übrigen bedingt wurden, und daß er sie frei über den Bau ihres Pavillons schalten ließ, war der zweite große Fehler, denn Daphne hatte keine Idee von dem Werth des Geldes. Sie verschrieb einen Baumeister, mit dem sie stundenlange Berathungen hatte, und endlich, nachdem Friedrich Leopold „auf Befehl" Monate lang nicht nach dem großen Teich im Park gehen gedurft, führte ihn Daphne endlich dahin und zeigte ihm ihr Wunderwerk, den Pavillon, den sie bereits „Moncaprice" getauft hatte.

„Aber das ist ja ein kleines Schlößchen", sagte Friedrich Leopold erschrocken, als er es sah. Da lag es im Sonnengolde, umblüht von Rosen, dicht an dem Teiche, auf welchem Schwäne lautlos dahinzogen, die grünen Baumriesen des Parks als Folie, ein entzückendes weißes Gebäude im kühnsten Barockstil, überladen mit Stuckarbeit, die vier Ecken gekrönt mit seltsam geschweiften Mansarden, von denen Regenrinnen mit Drachenköpfen sich herabbogen, das spitz zulaufende Dach bedeckt mit vergoldetem Kupfer — —

„Gerade wie das japanische Palais in Dresden", sagte Daphne triumphirend. Und erst innen! Ein Kaiser hätte sich nicht schämen brauchen, Moncaprice zu bewohnen. Freilich, es war alles nur en miniature, aber von exquisiter Kostbarkeit. Da war ein kleines Vorzimmer mit Spiegelwänden, weißlackirten Möbeln und blauen Atlaspolstern, dann kam ein salonartiges Boudoir mit weißseidenen, mit goldenen Bouquets, brochirten Tapeten, vergoldeten Möbeln, welche mit gleichem Stoff bezogen waren, goldbronzenen Gueridons und Kronleuchter von Krystall, einem vergoldeten Stuckkamin und vergoldetem Stuckplafond. Daneben lag ein Schlafzimmer mit vergoldeter Bettstatt, Vorhängen vom zartesten blauen Atlas mit Spitzenwolken darüber wie Spinngewebe, deren Werth ein fabelhafter war.

Dann kam „nur" noch ein Badezimmerchen, ausgelegt mit Meißener Porzellankacheln, eine Garderobe, und oben in den Mansarden die Dienerzimmer, unten im Souterrain eine Miniaturküche, um der reizenden Chatelaine darin ihre Frühchocolade zu kochen — das war alles.

Dem Freiherrn aber sank das Herz immer tiefer und tiefer und doch brachte er kein Wort des Vorwurfs hervor, angesichts der naiven, kindlichen Freude Daphnes über ihre gelungenen Ideen, über ihren Pavillon. Sie hatte keine Idee davon, was er kosten könne und hatte auch keine Ahnung, daß dieser Punkt überhaupt in Betracht kam, aber sie wußte vermöge des Instinctes, den Frau Eva als Erbtheil ihren Töchtern hinterlassen, daß sie inmitten ihres wie eine Bonbonnière ausgestatteten buen retiro entzückend aussah, zart, delicat, zerbrechlich wie eine Schäferin aus Meißener Porzellan, das damals noch mit Gold aufgewogen wurde.

Heimlich, ohne ein Wort darüber zu verlieren, bezahlte Friedrich Leopold die Caprice seiner Frau — ein Sommerhäuschen hatte er sich vorgestellt, ein kleines Palais war es geworden. Was ihm nach Befriedigung des Baumeisters, des Decorateurs, der Vergolder etc. blieb, reichte freilich noch hin, um bei weiser Sparsamkeit auf Ulmenried mit der Wahrung des äußeren Scheins anständig leben zu können, aber der Riß war doch ein unheilbarer geworden und der Reichthum des Hauses steckte in Moncaprice. Als der Freiherr das der kleinen Frau begreiflich machen wollte, fing sie an zu weinen wie ein Kind, das man mit dem schwarzen Manne fürchten machen will, und der arme Friedrich Leopold fühlte sich dem gegenüber hilfloser als ein solches und schuldig noch obendrein, denn in seinem Gerechtigkeitsgefühl sagte er sich, daß er eine Thorheit begangen, einem Kinde, das den Werth des Geldes nicht kannte und überhaupt von seinen Verhältnissen nichts wußte, eine derartige Freiheit zu gewähren. Aber Daphne war glückselig im Besitz ihres Spielzeugs, das sie ganz mit dem düsteren Ulmenried aussöhnen zu wollen schien, und das nahm dem Freiherrn viel von der Bitterkeit der Pille, die er schlucken gemußt, während er sich vornahm, durch Sparsamkeit in Allem und Allem gut zu machen, was seine Frau leichtsinnig vergeudet hatte. Er that noch mehr, — er nahm die Diamanten, welche der Krieg nicht zum Opfer gefordert und welche hauptsächlich aus dem Brautschatz seiner Urgroßmutter stammten, und verkaufte dieselben, — der Erlös deckte einen Theil der Summe, die Moncaprice gekostet und das war immerhin schon etwas. „Denn", sagte er sich, „was braucht Daphne Diamanten in Ulmenried!"

Das war der dritte große Rechenfehler des guten Friedrich Leopold, der die Frauen im allgemeinen nicht kannte und seine eigene Frau noch weniger.

Zwar der große Rechenfehler trat nicht gleich zu Tage, was ja überhaupt meist erst dann geschieht, wenn der Wirrwarr schon complet ist, aber desto größer wurde auch des Freiherrn Vertrauensseligkeit in seine Taktik und Daphnes Beständigkeit. (Forts. folgt.)

Malerei auf Ballkleidern.

Das Neue der heurigen Mode in **Paris** ist eine von Künstlerhand „bemalte" Atlas- oder Seidenrobe. Der berühmte Aquarellmaler Gerald Laffitte und mehrere andere Zunftgenossen sind eifrig damit beschäftigt, die Natur zu übertreffen, indem sie reizende Sträuße, Festons und Guirlanden von Rosen, Veilchen und anderen Blumen auf weiße und zartfarbige Seide, Atlas und Gaze zaubern, welche Stoffe dann zu Ballkleidern und Dinertoiletten etc. für die eleganten Schönen verwendet werden sollen. Eine bereits fertige weiße Seidenrobe für die Comtesse de L. hat Laffitte mit seinem Pinsel in ein wahres Feengewand verwandelt. Eine Guirlande von jenen tief rosa Isle de France-Rosen mit wunderbar gefärbtem Laub windet sich graziös um den breiten Saum des Kleides, während einzelne Rosen, langgestielt und kurz abgebrochen, mit und ohne Laub, wie von der Taille herabgefallen auf der Vorderbahn und den Seiten des Rockes verstreut liegen. Die Schleppe weist ein genial künstlerisches Arrangement dieser herrlichen, fast thaufrisch aussehenden Rosen auf; besonders wirkungsvoll heben sich von dem schimmernden Seidenstoff die unzähligen losen Blüthenblätter ab, die in größter Unregelmäßigkeit die ganze Breite der Schleppe bedecken. Es sieht aus, als habe ein Windstoß eine Fülle duftiger Blüthen darüber hingeweht. Die eine Seite der tief ausgeschnittenen Taille ist nur vorne mit halberblühten Rosen geschmackvoll bemalt, während eine Knospenguirlande, die nach der Schulter zu breiter wird, den oberen Abschluß der anderen Hälfte der Taille bildet. An dieser Seite ist auch der Aermel mit einzelnen, halberschlossenen Blüthen verziert, was den Eindruck hervorruft, als hätten sich die Rosen aus dem Schulterfeston gelöst. Diese Täuschung ist um so vollkommener, da auf dem anderen Aermel nur wenige lose Blätter wie hingehaucht zu erblicken sind. Die schöne schwarzlockige Comtesse dürfte ihren Anbetern in dieser reizenden Toilette wie eine Rosenfee aus dem Märchen vorkommen.

---

* **[Das erste Dienst-Radelmadel von Wien.]** Man schreibt dem „Neuen Wiener Tagblatt": Großes Aufsehen erregte es dieser Tage am Ring und in der Mariahilferstraße, ein dralles Dienstmädchen mit einem Tuch um den Kopf und blauer flatternder Schürze auf einem Zweirad zu sehen. Das Mädchen hatte an der Lenkstange Packete und war anscheinend auf einer Besorgungstour für seinen Herrn, einen Radfahrschulinhaber. Allgemeines Halloh! und All Heil! folgte der fesch Dahinradelnden, wohl dem ersten Dienstradelmadel von Wien.

* **[Der tausendjährige Rosenstock]** am Dom zu Hildesheim schwebt in Gefahr. Er ist von einem Schädling befallen, der sich über den ganzen Strauch verbreitet hat. Die Behörde hat bereits Anordnungen getroffen, um den Rosenstock von diesem gefährlichen Feinde zu befreien.

Deutschland.

Die Geschoßwirkung des kleinkalibrigen Gewehrs.

Von besonderer Bedeutung für die Frage der Brauchbarkeit des kleinkalibrigen Gewehrs sind die unlängst veröffentlichten Beobachtungen des Inspecteurs des militärischen Sanitätswesens auf Cuba über die Wirkungen des spanischen kleinkalibrigen Mausergewehrs. Aus der Schrift des spanischen Sanitäts-Inspecteurs geht, schreibt ein militärischer Mitarbeiter der „Bresl. Ztg.“, in voller Uebereinstimmung mit den italienischerseits im jüngsten abessynischen Feldzuge gemachten Erfahrungen hervor, daß in zahlreichen Fällen eine Verwundung durch die kleinkalibrigen 6,5 Millimeter-Geschosse den Verwundeten noch gestattete, am Kampfe weiter Theil zu nehmen, und daß die Verwundungen überhaupt im allgemeinen nicht so gefährlich sind, wie bei den großen Kalibern. Wenn man die Erscheinung, daß schon die von englischen 7,3 Millimeter Lee Metford-Gewehren im Tschitral-Feldzuge verursachten Wunden die Getroffenen in zahlreichen Fällen nicht außer Gefecht setzten, sowie die gleiche Erscheinung bei den Abessyniern im abessynischen Kriege zum Theil auf Rechnung der urwüchsigen Kraft und Constitution jener Bergvölker setzen konnte, so fällt dieser Umstand im cubanischen Kriege bei der aus Negern, Mulatten und Mestizen bestehenden Mischrace der eingeborenen Cubaner völlig fort; es ist dort in dreijähriger Erfahrung aus der Praxis der Beweis geliefert worden, daß die kleinkalibrigen Geschosse in der That vielfach geringere und vom Standpunkt der leitenden Idee der Kriegführung, „Niederwerfung des Gegners“, selbst zu geringe Verwundungen verursachen, wenn auch die relative Zahl der Gefallenen in Folge der rasanteren Flugbahn und größeren Treffsicherheit der Geschosse eine größere war. Die neuesten Erfahrungen in dem Kriege der Engländer gegen die Afridis und Orakzais bestätigen diese Thatsache indirect ebenfalls. Denn um starke, nachhaltigere und namentlich sofort außer Gefecht setzende Verwundungen bei den körperlich zähen Gegnern hervorzurufen, schritt man englischerseits, da eine Kalibererweiterung des Lee Metford-Gewehres nicht angezeigt war, dazu, die Spitze des Nickelmantels für das bisherige Geschoß abzunehmen, und erhielt dadurch ein weit wirksameres Geschoß. Das Blei desselben, welches sich nun beim Aufschlagen des Geschosses ausdehnt, reißt sehr starke Wunden, und die Engländer haben diese Wirkung ihrer nach dem großen indischen Schießplatze „Dumdum“-Geschosse genannten Projectile an sich selbst in zahlreichen Fällen zu constatiren Gelegenheit gehabt; denn sowohl das Lee Metford-Gewehr, wie auch seine neue verheerende Munition ist unter den feindlichen Bergstämmen vielfach vertreten und wird mit großem Erfolg gegen den Feind geführt. Englischerseits mußten daher auffallend viele Amputationen vorgenommen werden. Es kann sonach als gewiß gelten, daß die zu wenig außer Gefecht setzende Wirkung der kleinkalibrigen Gewehre gegen die Einführung dieser Gewehre spricht, und daß ferner die in Indien gemachten Erfahrungen auch eine Aptirung der Munition, wie sie englischerseits erfolgt ist, nicht angezeigt erscheinen lassen, weshalb unserem Lande die abermalige Aufwendung von 120 Mill. für eine Umbewaffnung des Landheeres erspart bleiben kann.

Berlin, 18. Febr. Die **internationale Zuckerconferenz** ist in Folge der Haltung Frankreichs **auf unbestimmte Zeit vertagt** worden.

* **[Deutsche Consulate in Ostsibirien.]** In einer der letzten Reichstagssitzungen ist mit Recht auf den gänzlichen Mangel deutscher Consulate in Ostsibirien hingewiesen worden. Zugleich wurde die Schaffung von Consulaten in Wladiwostok und Nikolajewsk, wo nicht nur deutsche Handlungshäuser vorhanden sind, sondern auch ein bedeutender deutscher Rhedereiverkehr herrscht, befürwortet. Es unterliegt, schreibt man dazu der „Magd. Ztg.“, keinem Zweifel, daß die schon jetzt regen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Ostsibirien eine fortgesetzte Steigerung erfahren. Schon seit langer Zeit besteht namentlich mit Wladiwostok ein ziemlich lebhafter Verkehr. 1895 liefen dort neben 20 russischen schon 80 deutsche Schiffe ein, so daß man thatsächlich sagen darf, daß über dreiviertel des gesammten Schiffsverkehrs durch deutsche Hände geht. Von Hamburg aus wird eine regelmäßige directe Schiffsverbindung mit jenem Hafen unterhalten. Die Entwicklung der Dinge in Ostasien wird ohne Zweifel auch das im Aufschwung begriffene Wladiwostok berühren. Um so wünschenswerther erscheint zunächst dort die Schaffung einer deutschen Consularvertretung.

* **[Zur Privatdocenten-Vorlage.]** Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Gesetzes über das Disciplinarverfahren gegen Privatdocenten nahm mit 7 gegen 6 Stimmen einen Antrag des Abg. Friedberg an, wonach gegen die Entscheidung der Facultät die Berufung an das Oberverwaltungsgericht offen stehen solle, obwohl der Regierungsvertreter die ausdrückliche Erklärung abgab, daß die Staatsregierung nicht in der Lage sei, den Antrag zu acceptiren.

* **[Feuerbestattung.]** In Gotha sind in diesem Monat 10 Leichen durch Feuer bestattet worden.

* **[Auch ein Urtheil über das Börsengesetz.]** Der Verein der am Zuckerhandel betheiligten Firmen zu Hamburg sagt in seinem Bericht über das Vereinsjahr 1897 Folgendes: „Das Börsengesetz, welches mit dem 1. Januar in Kraft getreten war, und welches, mit der Freiheit des Handels unvereinbar, jeden Fortschritt hemmt, wirkte lähmend auf die Ausdehnung unseres Zuckerterminmarktes, indem ein großer Theil der bisherigen Interessenten unserem Artikel fern blieb. Das bedeutende Minus der Umsätze im Termingeschäft gegen diejenigen des Vorjahres läßt am besten die schädigende Wirkung dieser gesetzlichen Maßnahme erkennen.“

* **[Ein Denkmal für die Märzgefallenen.]** Das Comité zur Errichtung eines Denkmals für die Märzgefallenen in Berlin hat nunmehr an die Friedhofsverwaltung das Ersuchen gerichtet, ihm unter der Linde auf dem Märzkirchhof zwei Quadratmeter Fläche gegen die üblichen Gebühren zwecks Errichtung eines Gedenksteines überlassen zu wollen. Es soll eine Marmortafel mit der Inschrift „Den am 18. März 1848 Gefallenen“ auf diesem Platz aufgestellt werden. Ob die Friedhofsverwaltung den Platz hergeben wird, steht dahin.

Bückeburg, 17. Febr. Im fürstlichen Residenzschlosse fand heute die **Vermählung** des **Prinzen** Ernst von Sachsen-Altenburg mit der Prinzessin Adelheid von Schaumburg-Lippe statt. Zu der Feier waren u. a. der König und die Königin von Württemberg und die Großfürstin Konstantin von Rußland erschienen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

\. **Berlin**, 18. Februar.

Der Reichstag begann heute die Berathung des **Militäretats** vor fast leeren Bänken.

Abg. **Bebel** (Soc.) behandelt in mehr als einstündiger Rede sein Lieblingsthema, die Soldatenmißhandlungen, unter Vorführung einzelner Fälle, darunter den eines Soldaten in Königsberg. Der betreffende Unteroffizier sei denn auch später zur Degradation und 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Redner legt ferner dar, daß nicht durch die Socialdemokratie die Politik in die Armee getragen werde, sondern durch die Offiziere, von denen z. B. einer sich zu den ärgsten Schimpfworten gegen die Socialdemokraten und Juden verstiegen habe. Redner kritisirt auch die Worte: „Nur ein guter Christ kann ein braver Soldat sein“, wird aber vom Präsidenten Frhrn. **v. Buol** unterbrochen. Den Schluß seiner Ausführungen bildete ein Plaidoyer für das Milizsystem.

Kriegsminister **v. Goßler** fordert in seiner Entgegnung den Vorredner auf, seine Beschwerden ihm vorher mitzutheilen, denn Bebel habe als Ankläger die Pflicht, den von ihm angegriffenen Personen auch die Vertheidigung zu ermöglichen. Wenn die mißhandelten Soldaten sich nicht beschweren, so geschehe das aus Mangel an Muth und der hänge wieder zusammen mit der socialdemokratischen Richtung, welche das Vertrauen zu der Autorität erschüttere. Ein Offizier, welcher eine abfällige Aeußerung über die Juden und Socialdemokraten gethan hatte, sei bestraft worden. Wenn evangelische und katholische Rekruten zur Vereidigung vor dem Altar ständen, so sei es ganz natürlich, daß sie in so feierlichem Moment darauf hingewiesen werden, wie die christliche Religion ein Hebel der Armee sei. Schließlich widerlegt der Minister in zum Theil humoristischen Wendungen Bebels Vertheidigung des Milizsystems.

An der weiteren Debatte nahmen der General-Auditeur Ittenbach, der Abg. Kunert (Soc.) und General v. d. Boeckh Theil.

Morgen steht die **Postdampfervorlage** auf der **Tagesordnung.**

Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin**, 18. Februar.

(Fortsetzung aus der Abendnummer.)

Im Abgeordnetenhause wurde heute die **Wahlagitation der Hildesheimer Landräthe** für den **Bund der Landwirthe noch** sehr eingehend erörtert.

Minister Frhr. **v. d. Recke** meint, daß er die Landräthe rectificirt habe, sei ein Beweis dafür, daß die Regierung an der Politik der Sammlung festhalte.

Abg. **v. Heydebrand** (cons.) bezeichnet den Trieb der Nationalliberalen zur Landwirthschaft als platonisch. Die Auffassung, daß Verwaltungsbeamte sich nicht an der Politik betheiligen sollen, gehe zu weit; die Landräthe seien keine Creaturen, keine Bureaubeamten.

Abg. **Krause** (nat.-lib.) meint, dem Minister fehle bisweilen der Wille oder die Kraft, auch bei den unteren Behörden das durchzusetzen, was er als im Staatsinteresse liegend anerkenne. Die Landräthe könnten nicht das Vertrauen ihrer Kreise genießen, wenn sie in geradezu demagogischer Art sich in den Wahlkampf stürzten.

Abg. **v. Charlinski** (Pole) rügt das Verhalten der Landräthe gegenüber den Polen.

Abg. **Rickert** vertritt den Standpunkt, daß die Landräthe sich jeder Wahlagitation zu enthalten haben. Wenn die Landräthe in Hildesheim durchdringen, würde der Reichstag die Wahl cassiren und das schädige auch das Ansehen der Regierung. Redner kritisirt die **auffällige Ansicht des Ministers über die Presse.** Kein Minister, selbst kein Monarch könne des Sicherheitsventils der Presse entbehren. Wir hätten Ursache, der Presse dankbar zu sein für ihre Stellungnahme gegenüber den Mißgriffen der Polizei. Gerade durch einen höflichen Verkehr der Beamten mit dem Publikum würde ihr Ansehen gefördert.

Ferner erstreckte sich die **Discussion** auf die Frage der **Sonntagsruhe.**

Morgen steht die Fortsetzung der Berathung auf der Tagesordnung.

Prozeß Zola.

Paris, 18. Febr. Bei der Eröffnung der heutigen Sitzung war der Saal dicht gefüllt und die Zuhörerschaft erörterte lebhaft die gestrigen Vorkommnisse.

Zunächst wird der Chef des Generalstabes, der gestern erst nach Schluß der Sitzung erschienen war,

General Boisdeffre

aufgerufen. Man merkte an der Bewegung im Publikum, wie sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen Zeugen concentrirte. **Präsident:** Herr General, es ereignete sich gestern ein Zwischenfall, auf den wir nicht gefaßt waren, man hat gewünscht, Sie zu vernehmen und der Gerichtshof hat danach beschlossen. Der Präsident verliest das Stenogramm der gestrigen Aussage des Generals Pellieux und sagt zu Boisdeffre: „Was haben Sie zu sagen?“ Boisdeffre: Ich bestätige in allen Punkten die Aussage des Generals Pellieux als richtig und authentisch, ich habe weiter kein Wort hinzuzufügen. (Anhaltende Bewegung.) Zu den Geschworenen gewendet fährt Boisdeffre fort: Aber, meine Herren, Sie sind hier die Nation, Sie vertreten sie. Wenn die Nation kein Vertrauen zu den Führern des Heeres hat, so sagen Sie es, wir sind bereit, anderen Herren die Sorge unserer Verantwortlichkeit zu überlassen. Sie, die Sie für die Nation sprechen, können es auch sagen.

Es entsteht eine lebhafte anhaltende Bewegung und es ertönen Rufe: „Jawohl! Hoch die Armee!“ sowie lebhaftes Händeklatschen wird laut, als Boisdeffre von der Schranke zurücktritt.

Nach der Aussage Boisdeffres sagt der Vertheidiger **Labori**, er möchte an Boisdeffre Fragen stellen. **Präsident:** „Sie werden diese Fragen nicht stellen“. **Labori:** „Wie?“ **Präsident:** „Nein, ich sage Ihnen, Sie werden sie nicht stellen; man lasse die anderen Zeugen kommen.“

Trotz erregten Einspruchs Laboris, welcher die Einbringung der betreffenden Anträge ankündigt, wird

Major Esterhazy

von dem Gerichtsdiener herbeigeholt. Bei seinem Erscheinen herrscht tiefes Schweigen im Saal. Als Esterhazy an die Schranke tritt, fragt der **Präsident** den Vertheidiger Labori: „Was für Fragen haben Sie zu stellen?“ **Labori:** „Ich fasse augenblicklich meine Anträge ab.“ **Präsident:** „Gut! Ich werde die Fragen selbst stellen. (Zu Esterhazy gewandt:) Man sagt, daß Sie der Urheber des Bordereaus seien, was erwidern Sie darauf?“ **Esterhazy:** „Ich hätte zunächst eine Erklärung abzugeben. (Bewegung.) Meine Herren Geschworenen! Ohne den Schatten eines Beweises hatte der elende Mathieu Dreyfus mich als schuldig des Verbrechens seines Bruders angeklagt. Meinesgleichen richtete mich und sprach mich frei. Heute lädt man mich als Zeuge, um mich nochmals anzuklagen. Nun ich hier ohne Rechtsbeistand, ohne Anwalt bin, um mich zu vertheidigen, bin ich bereit, alle Fragen zu beantworten. Zeuge wendet sich gegen Zola und seine Anwälte und erklärt: „Diesen antworte ich nicht“. (Lebhafter Beifall.)

Präsident fragt den Vertheidiger Labori: „Haben Sie an Esterhazy Fragen zu stellen?“ **Labori:** „Ich bin mit der Abfassung meiner Anträge beschäftigt. Ich werde die Fragen erst stellen, wenn der Gerichtshof über meine Anträge beschlossen hat. **Präsident:** „Stellen Sie die Fragen sofort oder Sie werden sie überhaupt nicht mehr stellen.“ (Unruhe.) **Labori:** „Ich habe augenblicklich nichts zu sagen, aber ich protestire gegen diese Haltung.“ **Präsident:** „Wie? Major Esterhazy setzen Sie sich.“ (Andauernder Beifall.) Major Esterhazy begiebt sich in den Hintergrund des Saales zurück. **Präsident:** „Der nächste Zeuge soll eintreten.“ Der Gerichtsdiener ruft den nächsten Zeugen auf, aber vergeblich, niemand antwortet. Er theilt dem Gerichtshofe mit, es seien keine Zeugen mehr im Zeugenzimmer. Man hört hierauf die Stimme des Generals Pellieux. **Präsident:** „Gestatten Sie mir, hier ist eine Karte, welche ich dem Gerichtshofe zukommen lassen will, sie trägt den Namen Bouton, ich kenne den Herrn nicht. Die Person ist, wie es scheint, von Bertulus über Geldvorschläge gehört worden, die ihr gemacht worden sind. Ich theile ihnen mit, daß die Person mir sagen ließ, sie stehe zur Verfügung des Gerichtshofes.“

Paris, 18. Febr. In Folge des Zwischenfalles in der gestrigen Sitzung haben sich die **Minister** noch gestern Abend zum Präsidenten **Faure** begeben, um sich über die aus der Aussage des Generals Pellieux ergebende Lage zu berathen. Die Besprechung dauerte eine halbe Stunde. Die Beschlüsse werden geheim gehalten.

Des Kaisers Antwort auf die Beschwerde des Evangelischen Bundes über Herrn v. Bülow.

Berlin, 18. Febr. Auf die Eingabe des Evangelischen Bundes an den Reichskanzler bezüglich des Verhaltens des preußischen Gesandten v. Bülow beim päpstlichen Stuhl auf der von den deutschen Katholiken in Rom veranstalteten Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms ist gestern im Auftrage des Kaisers durch den Staatssecretär v. Bülow die Antwort ergangen. Die officiöse „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht dieselbe. In dem Antwortschreiben heißt es:

Der Kaiser hat sein ernstes Mißfallen über die Eingabe ausgesprochen. **Die Vorwürfe gegen den Gesandten sind nach jeder Hinsicht unbegründet.** Dem Papste ist für seine Person die Souveränität zuerkannt. Es wäre also ein grober Verstoß gegen den diplomatischen Brauch, wenn der preußische Gesandte es unterlassen haben würde, dem Papste die Ehren, wie sie einem Souverän zustehen, zu erzeigen. Im vorliegenden Falle ist aber nicht einmal, wie es sonst zu geschehen pflegt, der Trinkspruch auf den Papst dem Trinkspruche auf den Kaiser vorangegangen, vielmehr gipfelte der Toast in dem Rufe: „Sr. Majestät der Kaiser Wilhelm und Sr. Heiligkeit der Papst leben hoch!“ Ein Trinkspruch auf irgend einen anderen Souverän (König Humbert) wäre bei diesem Anlaß nicht am Platze gewesen.

Das Antwortschreiben hebt sodann hervor, daß der deutsche Botschafter in Rom stets bei den Festen der deutschen Colonie ein Hoch auf den König Humbert ausgebracht habe. An den maßgebenden italienischen Stellen ist der Vorgang nicht einen Augenblick einer falschen Beurtheilung begegnet. Die dank der Loyalität der Politik des Kaisers so wohl begründete Ueberzeugung, daß wir an dem Bündniß mit Italien in deutscher Treue festhalten, ist in allen entscheidenden Kreisen der italienischen Bevölkerung viel zu tief gewurzelt, als daß dieselbe durch eine irrige Auffassung in Rom über wohlbekannte und wohlverstandene Verhältnisse erschüttert werden könnte.

Berlin, 18. Febr. Das **Beileidstelegramm des Kaisers** an den Präsidenten der Vereinigten Staaten **Mac Kinley**, welches in englischer Sprache abgefaßt war, lautet in deutscher Uebersetzung:

„Lassen Sie Mich Ihnen und Ihrem Vaterlande Meine aufrichtigste Sympathie ausdrücken bei dem schrecklichen Untergang der „Maine“ und dem Tode so vieler tapferer Offiziere und Matrosen.‘

Mac Kinley antwortete:

„**Indem ich dem tiefen Kummer eines vom Unglück geschlagenen Volkes Ausdruck gebe, erkenne ich dankbar Euer Majestät Beileidsbotschaft an.**“

Der Staatssecretär des Reichsmarineamtes **Tirpitz** hat den zur deutschen Botschaft in Washington commandirten **Premierlieutenant** Goetzen telegraphisch ersucht, dem Marinesecretär der Unionsstaaten das **Beileid der deutschen Marine** an dem nationalen Unglück auszusprechen. Gleichzeitig beauftragte er einen Seeoffizier, auf der amerikanischen Botschaft in Berlin seine und der Marine Theilnahme an dem furchtbaren Unglück auszudrücken.

— Der **Kölner Polizeipräsident v. König** soll am 1. April von seinem Amte zurücktreten.

London, 18. Febr. Der „Daily Mail“ erfährt, die **englische Anleihe für China** sei nun endgiltig zu Stande gekommen.

Reichstag.

43. Sitzung vom 17. Februar, 2 Uhr.

Am Bundesrathstische Graf Posadowsky.

Das Haus setzt heute die erste Lesung der **Postdampfervorlage** fort.

Zu der Vorlage nimmt zunächst das Wort

Abg. **Weiß** (freis. Volksp.) und führt aus, daß er die Steigerung des überseeischen Fracht- und Personenverkehrs gern anerkenne, er vermisse aber den Nachweis, daß die Steigerung eine Folge der Subventionirung der Dampferverbindungen sei. Der Redner bekämpft sodann die Subventionirung in jeder Form. Weder der Export noch der Postverkehr seien auf den Postdampferlinien von zu hohem Werthe; er werde sinken, wenn erst die sibirische Eisenbahn fertig sein werde.

Staatssecretär Graf **Posadowsky** betont, ohne finanzielle Opfer gehe es nicht, wenn wir den chinesisch-japanischen Markt gewinnen wollten. Es sei nicht richtig, daß die subventionirten Linien die Concurrenz der nicht subventionirten einschränkten. Der beste Grund für unsere Subvention liege darin, daß andere Staaten große Opfer brächten für Subventionirungen von Dampferlinien. Auch daß die Subventionirung die Landwirthschaft schädige, sei nicht erwiesen. Getreide werde nur unbedeutend eingeführt. Der Lloyd habe erklärt, daß er landwirthschaftliche Producte vom Import ausschließe, außer der Wolle, und diese könnte von der Einfuhr nach Deutschland nicht ausgeschlossen werden, nachdem wir den Wollzoll aufgehoben hätten. Ohne Subventionirung wäre eine Passagierbeförderung nicht möglich. Wie die sibirische Bahn auf den Verkehr einwirken werde, könne bei ihrer außerordentlichen Länge von 10 000 Kilom. von Petersburg nach Wladiwostok noch niemand voraussehen. Wir müßten uns jedenfalls den ostasiatischen Markt auf jede Weise zu sichern suchen und zwar mit Hilfe des Seetransports. Die subventionirten Linien hätten wie ein erfrischender Regen auf unseren Handel gewirkt. Der Export sei enorm gestiegen. Unsere Handelskreise hätten ein lebhaftes Interesse für den ostasiatischen Markt und wollten dafür auch große Kapitalien aufwenden. Wir hätten in Ostasien noch eine große mercantile Zukunft, und deshalb müßten wir dafür auch etwas riskiren.

Abg. **Müller-Fulda** (Centr.) erkennt an, daß die jetzige Vorlage weit besser durchgearbeitet und motivirt sei als die vorjährige. Der Vertrag solle verlängert werden, weil er sonst in drei Jahren ablaufe. Die Subvention solle erhöht werden, aber dementsprechend auch die Leistung der Dampfergesellschaft. Der Redner bringt einige Beschwerden bezüglich des Dampferverkehrs vor, will eine Schädigung der Landwirthschaft durch den Import von Getreide vermieden wissen und sagt schließlich, wenn es nicht gelinge, die Beschwerden aus Süd- und Westdeutschland zu beseitigen, werde er gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) hebt hervor, wenn der Vorlage nicht Vortheile für Industrie und Handel entsprängen, sei es natürlich lächerlich, Geld für diese Dampferlinien aufzuwenden. Bewillige man die Subventionen, so habe die Landwirthschaft weder Vortheil noch Schaden durch sie. Werde die Wolle nicht auf den Postdampfern importirt, so werde sie eben auf anderen Schiffen eingehen. Handel und Industrie hätten sicher Nutzen von den subventionirten Linien, und deshalb würde der größte Theil seiner Freunde dafür stimmen. Die berechtigten Klagen der Landwirthschaft würden von den Vertretern von Handel und Industrie meist mißachtet, hoffentlich werde es in Zukunft anders werden. Der Bund der Landwirthe beweise, daß es den Landwirthen Ernst sei mit der Besserung ihrer Lage. Die Ausbeutung Kiaotschaus möchte er nicht dem Privatkapital überlassen, sondern von Reichs wegen vorgenommen wissen.

Abg. **Jebsen** (nat. lib.) ist auch der Ansicht, daß der diesjährige Entwurf sehr gut motivirt sei. Er sei gewiß kein Enthusiast für die Dampfersubventionen gewesen, aber sie heute abzulehnen, gehe nicht an, angesichts der Bestrebungen der anderen Nationen. Der deutsche Schiffsbau sei ohne Zweifel gefördert worden. Er könne nur empfehlen, daß der Lloyd bei seinen neuen Schiffen bedeutend größere Maschinen construiren lasse, denn die Reise nach Ostasien müsse später sicher schneller gemacht werden. Auch stimme er den Socialdemokraten darin zu, daß die Mannschaft auf den Postdampfern nur deutsch sein dürfe.

Abg. **Molkenbuhr** (Soc.) sagt, man verlange die Subvention für die Dampfer im Interesse der Industrie, aber auf Kosten aller Steuerzahler. Nun komme die Landwirthschaft und sage, sie wolle hier der Industrie helfen, erwarte aber bei Gelegenheit Gegenseitigkeit. Er sei ein Gegner der Vorlage, weil die Kosten von der Allgemeinheit für besondere Zwecke aufgebracht werden sollten und zu Gunsten von Gesellschaften, welche zwar die Subventionen gerne nehmen, von ihren späteren Ueberschüssen aber dem Reich nichts abgeben würden.

Hamburgischer Bevollmächtigter **Klügmann** widerspricht der Aeußerung des Vorredners, daß in Hamburg kein Interesse für die Vorlage bestehe. Die Hamburger Handelskammer habe sich bereits im Vorjahre sehr energisch für die Vorlage ausgesprochen.

Abg. **Hahn** (b. k. F.) betont, die Frage, ob eine Dampferlinie subventionirt werden solle, habe mit dem Schutze der Landwirthschaft nichts zu thun. Hätten wir eine gute Handelspolitik, so sei die Landwirthschaft gern bereit, alle möglichen Verkehrserleichterungen zu bewilligen. Wenn die Industrie blühe, verdienten auch die Arbeiter, und das sei ihr Interesse an solchen Verkehrsverbesserungen. Hierauf wird die Berathung abgebrochen.

Nächste Sitzung Freitag: Militäretat.

Schluß $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Danzig, 19. Februar.

* **[Deutscher Nautischer Verein.]** Wie in früheren Jahren hat der Vorsitzende des deutschen Nautischen Vereins, Herr Commerzienrath Sartori-Kiel, vor dem Zusammentritt der Delegirten des 29. Vereinstages, bei welchem der hiesige Zweigverein durch Herrn Capitän **Lamm** vertreten ist, den **Jahresbericht über das Jahr 1897** veröffentlicht. Die **Seemannsordnung** ist in einer Commission vorberathen worden und es liegen zu dem **Bericht der Commission** eine Reihe von Abänderungsvorschlägen und neuen Anträgen vor, über welche der Vereinstag zu beschließen haben wird. Die Frage der **Vertheilung des Berge- und Hilfslohnes** hat viele Schwierigkeiten ergeben und es wird nun die Aufgabe des Vereinstages sein, eine Form zu finden, welche als den jetzigen Verhältnissen entsprechend berechtigte Ansprüche befriedigen kann.

Ferner enthält der Bericht Angaben über den Stand und die Verwaltung der **See-Berufsgenossenschaft** im Jahre 1897, in welchem 1492 Betriebe gegen 1541 im Vorjahre katastrirt waren. Während die Zahl der Hochseefischereibetriebe mit 37 unverändert geblieben ist, ist die Zahl der Schiffahrtsbetriebe von 1472 auf 1425 und die Zahl der verwandten Betriebe von 32 auf 30 zurückgegangen. Die Zahl der hölzernen Segelschiffe hat einen weiteren Rückgang erfahren, sie hat sich im Laufe des Berichtsjahres von 1358 auf 1287 vermindert, während an eisernen Seglern 346 gegen 348 im Jahre 1896 gezählt worden sind. Dagegen ist wiederum eine Vermehrung der Dampfer zu verzeichnen, deren Anzahl von 981 im Jahre 1896 auf 997 gestiegen ist. Am Schlusse des Jahres 1897 waren 602 freiwillige Versicherungen (588 im Vorjahre) mit einer Versicherungssumme von 812 991 Mk. (779 651 Mk.) eingetragen. Die Zahl der angemeldeten Unfälle betrug 2376 und unterscheidet sich nur unwesentlich gegen die Unfallsliste des Jahres 1896, welche 2287 Unfälle ergab. Hiervon wurden an Todesfällen 342 (402 im Vorjahre) und an Verletzungen 2034 (1885) gezählt. Während die Anzahl der Todesfälle auf Dampfern mit 171 sich nur wenig von den Todesfällen auf Seglern, 166, unterscheidet, stellt sich dieses Verhältniß bei den Verletzungen wesentlich ungünstiger bei Dampfern, auf denen 1658 Verletzungen vorgekommen sind, während auf Segler nur 269 entfallen. Von den Todesfällen betrafen 18 (14 im Vorj.) Selbstmord, 11 (5) wurden auf der Reise vermißt; 49 (44) kamen bei Ausländern vor, 127 (139) hinterließen keine berechtigten Hinterbliebenen und 10 (2) ereigneten sich nicht im Betriebe. 35 (57) Ansprüche der Hinterbliebenen wurden abgewiesen, 75 (92) Hinterbliebene wurden entschädigt und in 17 (49) Fällen war das Verfahren am Jahresschlusse noch nicht entschieden. Von den Verletzungen hatten 148 (126) dauernde theilweise und 34 (25) völlige Erwerbsunfähigkeit zur Folge, die Mehrzahl der übrigen Verletzten wurde innerhalb der Carenzzeit wieder hergestellt. An Renten wurden 405 000 Mk. gegen 356 601 Mark im Vorjahre gezahlt und zwar entfielen davon auf die Section VI., welche ihren Sitz in Danzig hat, 22 000 Mk. (18 281 Mk.). Renten wurden an 2988 (2695) Personen und zwar an 657 (595) Wittwen, 1068 (985) Kinder 168 (162) Ascendenten und 1095 (953) Verletzte gezahlt. Gegen die Entscheidungen der Berufsgenossenschaft wurde bei den 6 Schiedsgerichten in 260 (232) Fällen Berufung eingelegt und in 59 (54) Fällen Recurs bei dem Reichsversicherungsamt erhoben. Das Schiedsgericht entschied in 133 (123) Fällen zu Gunsten der Genossenschaft und in 22 (21) Fällen zu Gunsten der Kläger, und das Reichsversicherungsamt entschied in 32 (27) Fällen zu Gunsten der Genossenschaften und in 4 (4) Fällen zu Gunsten der Versicherten. — Nach den Listen des Germanischen Lloyd sind im Jahre 1897 — verglichen mit dem Vorjahre — **die folgenden Seeschäden** deutscher Schiffe gemeldet:

	1897 Schiffe	1897 v. Reg.-To.	1896 Schiffe	1896 v. Reg.-To.
Beschädigungen:				
Dampfschiffe	338	411 206	219	231 447
Segelschiffe	143	111 713	126	76 460
Totalverluste:				
Dampfschiffe	14	10 101	7	7 254
Segelschiffe	38	19 634	44	21 883

Während demnach die Zahl der Schiffe, welche beschädigt worden sind, bedeutend größer gewesen ist als im Vorjahre, zeigt sich in den Totalverlusten eine nicht unerhebliche Abnahme.

Ueber die Lage der deutschen Rhederei wird in dem Bericht wie folgt geurtheilt:

Für die Rhederei ist der Verlauf des Jahres 1897 im ganzen ein befriedigender gewesen. Zwar zeigten die Frachten in der ersten Hälfte des Jahres einen niedrigen Stand, dieselben stiegen indessen im Herbst schnell wegen der Getreidetransporte, welche die geringen Ernten in einigen europäischen Ländern erforderlich machten. Der bedeutende, längere Zeit dauernde Streik der englischen Maschinenbauer war nicht ohne Einfluß auf das Geschäft, namentlich auf die Fahrten deutscher Schiffe. Mit den überseeischen Ländern lagen die Frachtverhältnisse günstig; der allgemein lebhafte Verkehr veranlaßte für die Schiffe durchweg genügende Beschäftigung. So war es natürlich, daß auch im letzten Jahre die Vergrößerung der deutschen Flotte das Tempo der Vorjahre einhielt, wenn nicht überstieg. Namentlich die großen Rhedereien haben auch im letzten Jahre ihren Schiffsbestand durch modernen Ansprüchen genügendes Material ersetzt und erweitert. Soweit bis jetzt ersichtlich, scheint die bessere Lage, welche sich in den letzten Jahren im Schiffsgewerbe zeigte, noch fortzubestehen, und es läßt sich nur die Hoffnung aussprechen, daß auch das neue Jahr ein gleiches Ergebniß zeitigen möge.

* **[Dr. Sven Hedins letzter Tag in Danzig.]** Gestern Vormittag wohnte der berühmte Forscher einem Frühstück bei, welches ihm zu Ehren sein Landsmann, der schwedische und norwegische Consul Herr Jörgensen, im Rathskeller gab; Herr Oberpräsident v. Goßler, der russische Generalconsul Herr Staatsrath v. Bogoslovsky, verschiedene Consuln, Herr Professor Conwentz und mehrere Gäste, welche sich bisher an den Feierlichkeiten für den Gast betheiligt hatten, waren anwesend. Nachdem dies Zusammensein, bei welchem die fröhlichste Stimmung herrschte, sein Ende erreicht hatte, begaben sich einige Herren mit Herrn Dr. Hedin nach dem Provinzial-Museum, wo Herr Professor Conwentz in liebenswürdigster Weise die Führung übernahm; von dort aus wurde ein Rundgang durch die Stadt gemacht und verschiedene Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. Die Zeit bis zum Beginn des Diners beim Herrn Staatsrath v. Bogoslovsky verbrachte Herr Dr. Hedin größtentheils im Heim des Herrn Consuls Jörgensen. Um 5 Uhr begann das Diner auf dem russischen Generalconsulat. Den Gästen wurde die sprichwörtliche russische Gastfreundschaft in der herzlichsten Weise zu Theil; man trennte sich um 9 Uhr, damit Herr Dr. Hedin rechtzeitig seine Abreise mit dem Nachtcourierzug antreten konnte. Zur Verabschiedung am Bahnhof sah man mehrere Damen, welche dem Festmahl im Schützenhause beigewohnt hatten und dem Scheidenden verschiedene Blumenspenden überreichten, ferner den größten Theil der Herren, die den Forscher bei seiner Ankunft begrüßt hatten. Herr Dr. Hedin unterhielt sich lebhaft und sagte, er hoffe auf ein Wiedersehen. Als der Zug sich schon in Bewegung setzte, wurde von den Damen und Herren ein Hurrah auf Herrn Dr. Hedin ausgebracht, das derselbe mit einem lauten „Hurrah für Danzig" und Dank für die Aufnahme erwiderte. Herr Dr. Hedin und die auf dem Perron Befindlichen grüßten sich mit Tücherschwenken etc. so lange sie sich sehen konnten.

* **[Norddeutsche Creditanstalt.]** In der am 17. d. abgehaltenen Aufsichtsrathssitzung der Norddeutschen Creditanstalt (bekanntlich in Danzig durch ein Zweiggeschäft vertreten) gelangte der Abschluß für das erste Geschäftsjahr zur Vorlage. Der Bruttogewinn beträgt 480 700 Mk, Nach Abzug von 90 784 Mk. für Handlungsunkosten verbleibt ein Reingewinn von 389 905 Mk. Es soll der Generalversammlung vorgeschlagen werden, eine Dividende von 7½ Proc. zu vertheilen und den gesetzlichen Reservefonds mit 20 000 Mk., das Delcredere-Conto mit 20 000 Mk., den Specialreservefonds mit 30 000 Mk., den Pensionsfonds mit 6329 Mk. zu dotiren und verbleibende 33 950 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen.

* **[Motorwagen für den Straßenverkehr.]** Die Verwendung von Motorwagen für den Straßenverkehr wird jetzt auch von den Behörden ins Auge gefaßt, und zwar vor allem von der Postverwaltung, welche bereits Versuche mit derartigen Wagen anstellen läßt, um dieselben eventuell für ihren Betrieb zu verwenden. Die Wagen sind mit einem vollständig geruchlos functionirenden Benzinmotor versehen, können in der Ebene auf guter Straße bis 25 Kilom. in der Stunde zurücklegen und besitzen eine Vorrichtung, um Steigungen bis 10 Proc. zu überwinden. Durch eine neue und sehr präcis wirkende Lenkvorrichtung wird die Lenkung des Wagens überaus leicht gehandhabt, so daß man denselben wesentlich sicherer in der Hand hat, als einen mit Pferden bespannten Wagen.

* **[Schadenersatz bei Telegrammfehlern.]** Eine principiell wichtige Entscheidung in dieser Frage fällte das Oberlandesgericht zu Kassel. Ein Bankier gab, auf einer Reise befindlich, in dem Städtchen Rauschenberg in Oberhessen ein Telegramm an die Bank für Handel und Industrie in Darmstadt auf, worin er einen Auftrag auf schlesische Kohlen-Actien in Höhe von 3200 Mk. ertheilte. Beim Umtelegraphiren in Kassel machte der Telegraphist den Fehler, eine Null zu viel zu geben, und durch diesen Fehler entstand dem Bankier ein nachweislicher Schaden von 650 Mk., um deren Ersatz er die Kasseler Oberpostdirection anging. Diese verwies ihn mit seinen Ansprüchen an den Beamten, welcher den Fehler gemacht. Dieser bestritt jedoch seine Haftpflicht und ließ es zur Klage kommen. Das Landgericht hatte ihn denn auch zur Zahlung der eingeklagten Summe von 325 Mk. verurtheilt. Anders urtheilte in Folge eingelegter Berufung das Oberlandesgericht; es hob das vorinstanzliche Urtheil auf, erkannte auf Abweisung der Klage und legte dem Kläger die Kosten des Prozesses auf. In den Urtheilsgründen wurde ausgeführt, daß ein einfaches Vergreifen des telegraphirenden Beamten bei der durch die Einrichtung des Betriebes gebotenen Eile, welche demselben die eigene Controle des von ihm Telegraphirten unmöglich mache, kein Verschulden darstelle, so daß der Beklagte für die Folgen eines derartigen Versehens nicht haftbar gemacht werden könne.

Aus der Provinz.

Elbing, 18. Febr. (Tel.) Nachdem der **chinesische Gesandte Li Hai Huen**, der um 1 Uhr hier eingetroffen war, die hiesige Schichau'sche Werft besichtigt hatte, fand um 3 Uhr der Stapellauf des chinesischen **Torpedokreuzers** statt. Es wurden dabei nach chinesischem Ritus elf Kanonenschüsse abgefeuert. Den Taufact vollzog Fräulein Ziese, welche dem neuen Schiffe den Namen „Hai Ching" (Klare See) gab. Abends trat mit dem Nacht-Schnellzug der Gesandte die Rückfahrt nach Berlin an.

d. **Culm, 18. Febr.** Gestern früh wurde der **Oberinspector des Rittergutes Gelens**, als er die dortigen Leute zur Arbeit anstellte, von den Arbeitern Wischniewski und Kulka **hinterrücks überfallen**, niedergeschlagen und mit Knütteln fürchterlich zugerichtet. Außer mehreren Kopfwunden, die er erhielt, wurde ihm auch ein Arm zerschlagen, so daß derselbe auf Anordnung des Herrn Kreisphysicus Dr. Heise sofort nach Thorn ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Thäter hatten sich nach Culm begeben, wo sie festgenommen wurden.

Stolp, 17. Febr. Am 14. d. Mts. entstand in der Scheune des Hofbesitzers Johann Zampisch zu Luggewiese **Feuer** und legte diese und ein Stallgebäude sowie den Keller des Zampisch vollständig nieder. Auch das Nachbarwohnhaus des Hofbesitzers Hermann Natzke, dessen Scheune und ein Stallgebäude wurde ein Raub der Flammen. Als die Brandwehr sich noch auf der Brandstelle befand, ging am folgenden Tage auch das Tagelöhnerhaus des Zampisch in Flammen auf. (Ztg. f. H.)

Tilsit, 17. Febr. Einen **bösen Strich durch die Rechnung** haben in einem nahen, an der Bahnstrecke Tilsit-Labiau belegenen Dorfe die Landbewohner ihrem Herrn Pfarrer P. gemacht. Die „Tils. Allg. Ztg." erzählt denselben wie folgt: In dem Dorfe existirt ein Raiffeisenverein, dessen Vorsitzender der Herr Pfarrer bis vor kurzem gewesen ist, während das Amt des Rendanten und Kassirers ein jüngerer Amtsgenosse des Herrn P. bekleidete Der junge Geistliche wurde aber versetzt, so daß die Kassirerstelle verwaist war und es dem Verein oblag, einen neuen Rendanten zu wählen. Doch der Herr Pfarrer bestimmt kurzer Hand ohne die Vereinsmitglieder zu befragen, seinen Schwager zum Kassirer und übertrug ihm die Führung der Kasse und der sonstigen Rendantengeschäfte. Als die übrigen Vorstandsmitglieder des Vereins hiervon erfuhren, beriefen sie sofort eine Generalversammlung mit der Tagesordnung: „Wahl eines neuen Kassirers." In dieser Generalversammlung erschien auch der Vorsitzende des Vereins, Herr Pfarrer P., schlug seinen Schwager zum Kassirer vor und erklärte, daß, falls sein Schwager nicht einstimmig gewählt werden würde, er sofort seinen Vorsitz niederlegen werde. Die Mitglieder erklärten aber rundweg, daß sie den Schwager des Herrn Pfarrers nicht wählen würden, selbst auf die Gefahr hin, daß der letztere den Vorsitz niederlege. Dieser Beschluß muß dem Herrn Pfarrer sehr überraschend gekommen sein, denn er beantragte nun, noch eine zweite Generalversammlung zur endgiltigen Beschlußfassung einzuberufen, was der Verein seinem bisherigen Vorsitzenden nicht abschlagen zu können glaubte. In der neuen Generalversammlung beantragte der Herr Pfarrer, daß man ihm den Vorsitz lassen solle, aber auch dieser Wunsch wurde von der Versammlung nicht erfüllt. Wie sicher der Herr Pfarrer in der Meinung, daß sein Schwager das Amt des Kassirers behalten werde, war, geht wohl am besten daraus hervor, daß er ihm bereits einen Geldschrank auf Kosten des Vereins abgekauft hatte, den derselbe als Rendant des Vereins in Benutzung nahm. Nun mußte der Geldschrank nach der Wohnung des neuen, von dem Verein gewählten Kassirers Herrn A. überführt werden.

Vermischtes.

Seebeben.

Beobachtungen von Seebeben, von denen deutsche Schiffe in den verschiedensten Meeren betroffen wurden, werden soeben in den „Annalen der Hydrographie" von der Seewarte veröffentlicht. Von den zwölf in den letzten 1¾ Jahren der Seewarte bekannt gewordenen Seebeben fallen sechs in das Jahr 1895, vier in 1896, und je eins in 1893 und 1897. Diese oft von verheerenden Wirkungen begleiteten Erschütterungen des Meeresgrundes treten offenbar viel häufiger auf, als man gewöhnlich annimmt. Namentlich sind es die durch die Seebeben verursachten mächtigen hohen Fluthwellen, deren rasche Ausbreitung über die weitesten Meeresstrecken an den Küsten dann entsetzlichen Schaden anrichtet. Eine solche oder besser drei Fluthwellen beobachtete das Schiff „Pionier" am 23. Mai 1897 in der Gegend der Inseln St. Helena und Ascension, wo jene hohen Fluthen von Südwesten herangerollt kamen. Es ist dies wohl die erste auf hoher See beobachtete Fluthwelle. Die Erscheinungen der Seebeben an Bord der Schiffe zeigten eine bemerkenswerthe Uebereinstimmung. Die Schiffe erlitten durchweg einen mehrere Secunden anhaltenden Ruck, als wenn sie über eine Untiefe oder über einen harten Gegenstand hinwegliefen. Bei einem Seebeben am 29. Juli 1896 erlitt das deutsche Schiff „Palmyra" im atlantischen Ocean ein Zittern des ganzen Schiffes, während es bei einem zweiten, am folgenden Tage stattgefundenen Seebeben noch von einer schüttelnden Bewegung ergriffen wurde. Ein anderes, am 1. November 1893 vom Schiffe „Caesarea" beobachtetes Seebeben war von unterirdischem Donner begleitet. Eine zehn bis zwölf Secunden anhaltende starke Erschütterung des ganzen Schiffes verursachte ein am 19. April 1895 in der Nähe der Cap Verdeschen Inseln aufgetretenes Seebeben dem deutschen Schiffe „Thalia". Auffällig normal verhielt sich bei solchen Ereignissen sowohl der Meeresspiegel als auch der Luftdruck. Der letztere betrug durchschnittlich 762 Millimeter und schwankte bei den verschiedenen Seebeben nur um ± 7 Millimeter. Das Meer war auch bei den oben erwähnten Fluthwellen sonst ganz ruhig.

* **[Neues Glühlicht.]** In Göttingen cursirt das Gerücht, Professor Nernst sei seine neue Glühlichterfindung um 5 Millionen von Siemens u. Halske abgekauft worden. Die Angelegenheit ist aber noch nicht so weit. Die Unterhandlungen schweben noch. Da die Erfindung bereits auf dem Patentamte angemeldet ist, darf man wohl den Schleier von dem neuen Glühkörper etwas lüften. Es ist ein etwa drei Centimeter langer und ein halb Centimeter dicker Faden, der an der Luft zum Glühen gebracht wird. Eines Vacuums bedarf er nicht. Das Licht braucht nur ¼ der bisherigen Kraft und Kosten. In 14 Tagen wird Professor Nernst einen Vortrag über seine Erfindung vor Fachleuten in Berlin halten.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg, 18. Febr. (Tel.) Das Hamburger Vollschiff „**Koelliker**" von der Rhederei Slomann, das am 6. Juni 1897 von Calcutta die Heimreise angetreten hat und seitdem nicht mehr gesehen worden ist, wird in diesen Tagen vom Seeamt als **verschollen** erklärt. Unter der Mannschaft befanden sich die Matrosen E. Moritz aus Danzig, H. H. Wilken und der Koch Gerwin aus Memel.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 18. Febr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 307¾, Franzosen 292, Lombarden 7?¼, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 93,45. — Tendenz: still.

Paris, 18. Febr. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,72, 3% Rente —, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen 726, Lombarden —, Türken 22,60. — Tendenz: fest. — **Rohzucker:** loco 29, weißer Zucker per Febr. 32, per März 32⅛, per Mai-August 32⅞, per Okt.-Jan. 30½. — Tendenz: ruhig.

London, 18. Febr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 112⅝, 3½% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 104¼, Türken 22⅛, 4% ungar. Goldrente 101¾, Aegypter 108¾, Platz-Discont 2¾, Silber 25$^{13}/_{16}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 10¾, Rübenrohzucker 9⅜. — Tendenz: fest.

Petersburg, 18. Febr. Wechsel auf London 3 M. 93,90.

Newyork, 17. Febr., Abds. (Tel.) **Weizen** eröffnete fest mit bedeutend höheren Preisen in Folge fester ausländischer Märkte und konnte sich auch auf reichliche Deckungen der Baissiers eine Zeit lang gut behaupten. Im weiteren Verlaufe führten Realisirungen einen fortwährenden Rückgang herbei. Der Schluß war kaum stetig. — **Mais** war anfangs fest, entsprechend der Festigkeit des Weizens, später trat auf Realisirungen eine Reaction ein. Der Schluß war willig.

Newyork, 17. Febr. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds Procentsatz 1¼. Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 1¾. Wechsel auf London (60 Tage) 4.83, Cable Transfers 4,85¾, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5.21⅞, do. auf Berlin (60 Tage) 94$^{9}/_{16}$. Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 12⅝, Canadian Pacific-Actien 87 Central Pacific-Actien 13½, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul Actien 94⅞, Denver und Rio Grande Preferred 51. Illinois-Central-Actien 104¼, Lake Shore Shares 192, Louisville- u. Nashville-Actien 58¾. Newy. Lake Erie Shares 15⅛, Newyork Centralb 116⅞, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 65½ Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheinen) 52½, Philadelphia and Reading First Preferred 50, Union Pacific Actien 33⅝, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 127¾, Silber-Commerc. Bars 56¼. — Tendenz für Geld leicht. Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 6¼, do. für Lieferung per März 5.97, do. für Lieferung per Mai 6.04, Baumwolle in New-Orleans 5½. Petroleum Stand white in Newyork 5.40, do. do. in Philadelphia 5.35 Petroleum Refined (in Cases) 5.95, do Credit Balances at Oil City per März 67. — Schmalz. Western steam 5,37½, do. Rohe u. Brothers 5.65. — Mais, Tendenz: willig per Mai 35⅞, per Juli 36⅞. — Weizen, Tendenz: kaum stetig rother Winterweizen loco 107⅛, Weizen per März 106⅞, per Mai 101⅛, per Juli 94¼. — Getreidefracht nach Liverpool 3¼. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 6¼, do. Rio Nr. 7 per März 5.70, do. do. per Mai 5.75. — Mehl, Spring-Wheat clears 4,10. — Zucker 3$^{23}/_{32}$. — Zinn 14,05. — Kupfer 11.25.

Chicago, 17. Febr. Weizen, Tendenz: kaum stetig, per Febr. 108, per Mai 104⅛. — Mais Tendenz: willig, per Febr. 29½. — Schmalz per Febr. 5.10, per Mai 5.17½. — Speck short clear 5.50. Pork per Februar 11.00.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 18. Febr. Tendenz: fest. 9,17½ M incl. transito franco bez.

Magdeburg, 18. Febr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig, stetig. Februar 9,32½ M, März 9,35 M, April 9,42½ M, Mai 9,50 M, August 9,70 M, Oktbr.-Dezember 9,55 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: fest. Febr. 9,35 M, März 9,37½ M, April 9,47½ M, Mai 9,55 M, August 9,75 M, Oktober-Dezember 9,57½ M.

Bericht über Preise im Kleinhandel in der städtischen Markthalle

für die Woche vom 12. bis 18. Februar 1898.

Erbsen, gelbe zum Kochen per Kilogr. 0,24 bis 0,26 M. Speisebohnen (weiße) per Kilogr. 0,36 M. Linsen 0,60 M. Kartoffeln per 100 Kilogr. 3,60—4,40 M. Weizenmehl, feines per Kilogr 0,30—0,32 M. Roggenmehl, feines per Kilogr. 0,20—0,22 M. Gries von Weizen per Kgr. 0,40 M. Graupen, feine per Kgr. 0,40 M. Grütze, Buchweizen- per Kilogr. 0,45 M, Hafer- per Kgr. 0,36 M. Reis per Kgr. 0,40—0,70 M. Rindfleisch per Kilogr.: Filet 2,20—2,40 M, Keule, Oberschale, Schwanzstück 1,20 M, Brust 1,00—1,10 M, Bauchfleisch 1,00 M. Kalbfleisch per Kgr.: Keule und Rücken 1,40 M. Brust 1,20 M, Schulterblatt und Bauch 1,10—1,20 M. Hammelfleisch per Kgr.: Keule und Rücken 1,20 M, Brust und Bauch 1,00—1,10 M. Schweinefleisch per Kilogr.: Rücken- und Rippenspeer 1,30—1,50 M, Schinken 1,20—1,30 M, Schulterblatt und Bauch 1,20—1,30 M. Schweineschmalz 1,20—1,40 M, Speck, geräuchert, 1,60 M, Schinken, geräuchert, 1,60 M, Schinken ausgeschnitten, 1,80—2,00 M. Butter per Kilogr. 1,50—2,20 M. Margarine per Kilogr. 0,78—1,20 M. Eier 0,06 M per Stück. Rehziemer 9,00—18,00 M, Rehkeule 6,00—9,00 M. Truthahn 6,00—10,00 M. Kapaun 2,00—3,00 M, Suppenhuhn 1,30—2,00 M, Brathuhn 0,80—1,25 M, Gans 6,00—8,00 M, Ente 2,00—3,00 M per Stück. 2 Tauben 0,80—1,00 M. Hechte, todt, 0,80 M, Barsche, todt, 0,80 M per Kilogr. Mohrrüben, 3 Bunde, 0,10 M. Kohlrüben 0,05—0,10 M per Stück. 1 Kopf Savoyerkohl 0,05—0,10 M. Citronen 0,10 M per Stück.

Eisen, Kohlen, Metalle.

Düsseldorf, 17. Febr. (Amtlicher Coursbericht, aufgestellt unter Mitwirkung der Börsencommission. **Kohlen und Coaks.** 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle für Leuchtgasbereitung 10,00—11,00 M, Generatorkohle 10,00—11,00 M, Gasflammförderkohle 8,50—10,00 M. 2. Fettkohlen: Förderkohle 8,50—9,50 M, beste melirte Kohle 9,50—10,50 M, Coakskohle 8,00—9,00 M. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 8,00—9,50 M, melirte Kohle 9,00—11,00 M, Nußkohle Korn 2 (Anthracit) 19,50 bis 21,00 M. 4. Coaks: Gießereicoaks 16,00—16,50 M, Hochofencoaks 14,00 M, Nußcoaks gebrochen 16,50—17,00 M. 5. Brikets: 10,00—13,00 M. **Erze.** Rohspath 11,00—11,90 M, Spatheisenstein geröst. 15,20—16,70 M, nassauischer Rotheisenstein mit ca. 50% Eisen 11,00—12,00 M. — **Roheisen.** Spiegeleisen Ia. 10 bis 12% Mangan 66—67 M, weißstrahl. Qual. Puddelroheisen: a. rhein.-westfäl. Marken und b. Siegerländer Marken 58—59 M mit Fracht ab Siegen, Stahleisen 60—61 M mit Fracht ab Siegen, Thomaseisen (frei Verbrauchsstelle) 60,50 M, Puddeleisen (Luxemburger Qualität) 49,80 M, Englisches Roheisen Nr. 3 ab Ruhrort 61,00 M, luxemb. Gießereieisen Nr. 3 ab Luxemburg 52,00 M, deutsch. Gießereieisen Nr. 1 67 M, deutsches Gießereieisen Nr. 3 60,00 M, deutsch. Hämatit 67 M, span. Hämatit Marke Mudela ab Ruhrort 75 M. **Bleche.** Gewöhnliche Bleche aus Flußeisen 137.50—142,50 M, gewöhnliche Bleche aus Schweißeisen 165,00 M, Kesselbleche aus Flußeisen 157,50 M, Kesselbleche aus Schweißeisen 180,00 M, Feinbleche 125—135 M. — (Berechnung in Mark für 1000 Kilogramm und, wo nicht anders bemerkt, ab Werk.) Die Stimmung auf dem Kohlenmarkte ist zuversichtlich. Die Abschlüsse sind zum größten Theile gethätigt und für einzelne Sorten höhere Preise erzielt worden. Auf dem Eisenmarkt ist die Beschäftigung nach wie vor rege; die Preise für Fertigfabrikate sind im Gegensatz zu denjenigen der Rohproducte und Halbfabrikate gedrückt. Die nächste Börsenversammlung findet statt Donnerstag, den 3. März, Nachmittags von 4 bis 5 Uhr, in der städtischen Tonhalle.

Kleesamen.

Breslau, 17. Febr. (Samen-Bericht von **Oswald** Hübner.) Das **Geschäft in Sämereien war fortgesetzt recht lebhaft;** das Angebot in Rothklee blieb schwach und speciell in feineren Qualitäten, welche besonders begehrt waren. Während mittlere Saaten ihren letzten Preisstand beibehielten, konnten für feine und feinste Qualitäten höhere Notirungen durchgesetzt werden. Weißklee war wiederum reichlich angeboten und lediglich die besten hellen Saaten konnten das bisherige niedrige Preisniveau leidlich behaupten. Schwedischklee fast ohne Geschäft, ebenso Gelbklee. Wundklee blieb weiter gut beachtet und sind für feinste Qualitäten die Notirungen wiederum gestiegen. Auch Seradella ist fortgesetzt fest und erzielte bessere Preise.

Ich notire und liefere seidefrei: Provencer Luzerne Originalsaat 60—66 M, Rothklee 40—50 M, Weißklee 32—50 M, Schwedenklee 40—58 M, Gelbklee 12—18 M, Wundklee 32—46 M, Incarnatklee 15—19 M, englisches Raigras importirtes 14 bis 18 M, schlesische Absaat 9—12 M, italienisches Raigras importirtes 14 bis 18 M, Thimothee 16 bis 26 M, Senf, weißen oder gelben, 11—15 M, Oelrettig 13—16 M. Seradella 10—12½ M per 50 Kilogr., Lupinen, gelbe, 10—13 M, blaue 10—12 M, Wicken 13—15 M, Peluschken 14,50—17 M, Victoria-Erbsen 19—21 M, Pferdebohnen 13—15 M per 100 Kilogr. netto.

Bank- und Versicherungswesen.

[Unfallversicherung.] Bei dem letzten schweren Eisenbahnunglück in Herne sind auch sieben Versicherte der Kölnischen Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln verletzt worden. Die Kölnische Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft hat bekanntlich mit der „Wilhelma" in Magdeburg die lebenslängliche Eisenbahn-Unfall-Versicherung mit einmaliger oder Theilzahlung der Prämie, giltig für die ganze Welt, neuerdings eingeführt.

London, 17. Febr. Bankausweis. Totalreserve 23 878 000 Notenumlauf 26 416 000 Baarvorrath 33 494 000, Portefeuille 32 335 000. Guthaben der Privaten 35 123 000 Guthaben des Staats 16 878 000, Notenreserve 21 442 000, Regierungssicherheit 13 995 000 Pfd. Strl. Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven 45¾ gegen 45⅛ in der Vorwoche. Clearinghouse-Umsatz 184 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 22 Mill.

Paris, 17. Febr. Bankausweis. Baarvorrath in Gold 1 929 663 000, Baarvorrath in Silber 1 207 992 000, Portefeuille der Hauptbank und der Fil. 747 277 000, Notenumlauf 3 729 097 000. Notenumlauf für Rechnung der Priv. 475 123 000 Guthaben des Staatsschatzes 203 518 000. Gesammt-Vorschüsse 365 654 000, Zins- und Discont-Erträgn. 3 359 000 Francs. Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 84,13.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Februar. Wind: W.

Gesegelt: Neva (SD.), Phillips, Liverpool (via Stettin), Zucker und Güter. — Annie (SD.), Penner, London, Güter. — Rudolph (SD.), Hildebrandt, Stettin, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Reichsbankantheilseigner (§ 18 des Statuts der Reichsbank vom 21. Mai 1875 — Reichsgesetzblatt Seite 203) wird hierdurch auf **Mittwoch, den 9. März d. Js., Vormittags 11 Uhr,** berufen, um den Verwaltungsbericht nebst der Bilanz und Gewinnberechnung für das Jahr 1897 zu empfangen und die für den Centralausschuß nöthigen Wahlen vorzunehmen (§ 21 a. a. O.)

Zur Theilnahme ist jeder männliche und verfügungsfähige Antheilseigner berechtigt, welcher durch eine spätestens am Tage vor der Generalversammlung im Archiv der Reichsbank, Jägerstraße Nr. 34/36 hierselbst, während der Geschäftsstunden abzuhebende Bescheinigung nachweist, daß und mit wie vielen Antheilen er in den Stammbüchern der Reichsbank als Eigner eingetragen ist.

Die Versammlung findet im Reichsbankgebäude, Jägerstraße Nr. 34/36 hierselbst, statt.

Berlin, den 14. Februar 1898.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
Graf Posadowsky. (3022

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Danzig und Neufahrwasser.

Diejenigen Personen pp., welche im laufenden Jahre Anschluß an das Stadt-Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen

spätestens bis zum 15. März

an das hiesige Kaiserliche Telegraphenamt bezw. das Kaiserliche Postamt in Neufahrwasser einzureichen. Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu dem angegebenen Zeitpunkte eingegangen sind. (1646

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Kriesche.

Verdingung

der Ausführung der Erd- und Maurer-Arbeiten für den Personen-Tunnel auf Bahnhof Dirschau einschl. der Lieferung sämmtlicher Materialien mit Ausnahme der Verblendsteine und des Cements.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im Geschäftszimmer der Unterzeichneten während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus; die ersteren können auch gegen kostenfreie Geldeinsendung von 2 ℳ von der Unterzeichneten bezogen werden. Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen. Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Maurerarbeiten für den Personen-Tunnel auf Bahnhof Dirschau" versehen, bis zum **5. März d. Js.** kostenfrei an die Unterzeichnete einzusenden. (3049

Dirschau, den 17. Februar 1898.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection 1.

Auctionen.

Auction zu Güttland

bei Hohenstein Westpr.

Freitag, den 25. Februar 1898, Vormittags 10 Uhr, werde ich vor dem Gasthause des Herrn **Kukowski** im Auftrage des Rentiers Herrn **W. Heinrichs** wegen gänzlicher Aufgabe der Wirthschaft und Abzugs an den Meistbietenden verkaufen:

drei gute Pferde, 1 junge hochtrag. Kuh, 4 Futterschweine, mehrere Bienenstöcke, **1 Dampfdreschapparat mit Strohelevator und Kleereiber,** eine Schrotmühle, 1 Spazier- und 1 Kastenwagen, 1 Arbeitswagen, 1 einsp. Schlitten, 2 Paar led. Geschirre und Zub., 1 Reitzeug, 1 Kutscherrock und Mütze, 1 Dezimalwaage und diverse Haus-, Wirthschafts- und Ackergeräthe ꝛc.

Fremdes **Vieh** darf zum Mitverkauf eingebracht werden. Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen. Unbekannte zahlen sogleich.

F. Klau, Auctionator,
1585) Danzig, Frauengasse 18.

Auction.

Wegen Verminderung des Bestandes entbehrliche

3 Pferde

werde ich im Auftrage der **Allgemeinen Lokal- und Straßenbahngesellschaft**

am Sonnabend, den 26. Februar 1898, Vormittags 10 Uhr,

auf dem Straßenbahndepot in **Danzig, Lenzgasse 4,** öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen. Unbekannte zahlen sogleich.

Die Besichtigung ist am Tage vorher, sowie eine Stunde vor Beginn der Auktion gestattet. (3014

F. Klau, Auctionator,
Danzig.

Nutz- und Brennholz-Auction Kneipab Nr. 37.

Dienstag, den 22. Februar 1898, Vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Holzfelde des Herrn **Otto Reichenberg**

eine größere Partie Bauhölzer, als: Balken, Kreuzholz, Mauerlatten, Bohlen etc.; sowie diverse Haufen Brennholz

an den Meistbietenden verkaufen.

Die Bauherren und Unternehmer werden hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen. Unbekannte zahlen sogleich.

F. Klau, Auctionator,
1968) Danzig, Frauengasse 18.

Unterricht.

Brauer-Akademie zu Worms,

zahlreich besucht von Bierbrauern aus allen Ländern, beginnt den Sommer-Cursus am 2. Mai. Programme zu erhalten durch
3030) **die Direction.**

Buchführung.

Wer ertheilt einer Dame, welche in der Buchführung nicht unbewandert ist, Unterricht in der doppelten Buchführung? Abendstunden bevorzugt. Gefl. Offert unt. **B. 789** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Wer ertheilt (6222
Fechtunterricht?
Off. u. **B. 788** a. d. Exp. d. Ztg.

Vermischtes.

Für Eheleute.

Neueste hygienische Schutzmittel. Ill. Preisl. geg. Zehnpfennigmarke.
Gustav Engel, Berlin Potsdamerstr. 131.

Meine Dampfer u. Schleppkähne

beginnen am **27. d. Mts.** ihre regelmäßigen Fahrten. (Günstige Witterung vorbehalten.)

Güter nehme ich jetzt schon in Empfang.

Johannes Ick,
(3057 Flußdampfer-Expedition.

Einbruchs-Diebstähle

vermehren sich erfahrungsgemäss in den Winter-Monaten

Versicherung

gegen die dadurch herbeigeführten Verluste gewährt die **Transatlantische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Hamburg.**

General-Vertreter für Danzig: A. J. Weinberg, Brodbänkengasse 12, Joseph Bartsch, Fleischerg. 81. Agenten werden überall gegen hohe Bezüge angestellt.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
Beste Referenzen.

Dr. Valentiner's

MALARIN

Patentirt (D. R.-P. 87 897) und Name geschützt



beseitigt schnell ohne jede schädliche Neben-Wirkung

☞ alle Nervenerregungen wie Herzklopfen, Schlaflosigkeit, ferner Migräne, Influenza, Kopfschmerzen. ☜

Aerztlich empfohlen!

In Röhrchen- u. Tabletten-Packung zu haben i. d. Apotheken.

Valentiner & Schwarz,
Chemische Fabrik, Leipzig - Plagwitz. (37

Die größte und praktischste Zierde

jeden Büffets oder Lokals in Restaurants, Hotels, Bahnhöfen ꝛc. ist **S. Schömann's hocheleganter, vernickelter**

Cognac-Automat,

welcher nach Einwurf eines oder zwei Zehnpfennigstücke (oder auf jeden anderen Betrag gerichtet) ein Gläschen Cognac verabreicht und auch als Ausschank-Apparat eingerichtet werden kann. **Derselbe wird bei Abnahme von 1 Hectol. Cognac à 200 ℳ oder 2 Hectol. à 150 ℳ per Hectol. gratis mitgesandt. Prospect und Proben zu Diensten. Vertretungen für die Provinz gesucht.**

Erste Deutsche Cognacbrennerei
S. Schömann, Köln a. Rh. (3023

Achtung!

Mir ist eine prachtvolle mahag.

Speisezimmereinrichtung

zum Verkauf übergeben. (3042

G. W. Bolz,
Jopengasse 2.

100000 Harmonikas



mit meiner selbsterfundenen, garantirt unzerbrechlichen Spiral-Claviatur-Federung habe ich bereits seit kurzer Zeit verkauft. Nicht eine einzige Reklamation wegen Brechen oder Lahmwerden meiner neuen Tastenfederung ist in dieser Zeit eingegangen. Diese Federung ist in verschiedenen Ländern

patentirt,

in Deutschland unter D.-R.-G.-M. Nr. 47462 geschützt. Ich versende

für nur 5 Mark!

gegen Nachnahme, **als besondere Specialität,** eine **elegante Concert-Zug-Harmonika,** mit einer herrlichen 2-chörigen Orgelmusik, Claviatur mit Spiralfederung und abnehmbarem Rückentheil, 10 Tasten, 40 breite Stimmen, 2 Bässe, 2 Register, brillante Nickelbeschläge, offene Nickel-Claviatur mit einem breiten Nickelstab umlegt, gutem, starkem Balg mit 2 Doppelbälgen, 2 Zuhalter, sortirte Balgfalten mit Metall-Eckenschoner, 35 cm Höhe. Verpackung und Selbsterlernschule umsonst. **Dieses Instrument mit harmonischem Glockenspiel nur 30 Pfg. mehr.** Nur zu beziehen durch den Erfinder

Heinr. Suhr, Neuenrade i. W.
Nachweislich ältester und größter Harmonikaversand in Neuenrade.

3-, 4-, 6-chörige und 2-reihige Concert-Instrumente zu staunend billigen Preisen, worüber Preisliste zu Diensten.

Im Interesse der Damen

ist **Mann & Stumpe's Einzig Echte Mohairbesen-Borde** geschaffen und hat, durch ihre Vorzüge, **Weltruf** erlangt; die **Damen selbst können** sich diese **beste** Schutzborde nur dadurch **erhalten** und vor grossem Schaden schützen, indem sie sich von **keinem** Geschäfte, gleichviel welchen Rufes, **minderwerthige Nachahmungen** anschwätzen lassen! Die **bewährte Echte Mohairwaare ohne Wollemischung** trägt auf jed. Pappe die Namen d. **Erfinder „Mann & Stumpe".** (908.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 20 Jahren bewährt als

bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.

1180) **Henkel & Co., Düsseldorf.**



Insertions-Aufträge

für

sämmtliche Zeitungen

befördert prompt zu Originalpreisen und ohne Portoaufschlag die

Danziger Zeitung.

Für Hustende

beweisen

über 1000 Zeugnisse

die Vorzüglichkeit von

Kaisers Brust-Caramellen

(wohlschmeckende Bonbons) sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung.** Größte Specialit. Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pack. à 25 ₰ bei **Minerva-Drogerie,** 4. Damm 1, **Heinr. Albrecht,** Fleischerg. 29, **Magnus Bradtke,** Ketterhagergasse 7, in Danzig.

Feinste Isländische Matjesheringe,

vorzüglich conservirt, empfiehlt

Joh. Wedhorn,
Vorst. Graben 4/5.

Ball- u. Gesellschaftsfrisur.

werden hochmodern ausgeführt v.
L. Räbiger, Friseuse,
Hundegasse 24. (6221

Abschriften jeder Art

werden gefertigt und **pünktlich** abgeliefert, auch **Feuerversicherungsanträge** erledigt.

Gustav Voigt,
Bureauvorsteher,
Petershag. a. d. Promenade 28, neben dem großen Neubau.

Hundegasse 75, 1 Tr.,

werden **alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen,** a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonnabend, den 19. Februar 1898.

Abonnements-Vorstellung. P. P. A.

16. Klassiker-Vorstellung.

☞ Bei ermäßigten Preisen. ☜

Die Ahnfrau.

Trauerspiel in 5 Acten von **F. Grillparzer.**

Regie: **Franz Schieke.**

Personen:

Graf Zdenko von Borotin	Franz Schieke.
Bertha, seine Tochter	Fanny Rheinen.
Jaromir	Ludwig Lindikoff.
Boleslav	Max Kirschner.
Günther, Kastellan	Bruno Galleiske.
Ein Hauptmann	Franz Wallis.
Ein Soldat	Josef Kraft.
Walther, ein Soldat	Hugo Schilling.
Die Ahnfrau	Helene Meltzer-Born.

Kassenöffnung $6^{1/2}$ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende $9^{1/2}$ Uhr.

Sonntag, Nachmittags $3^{1/2}$ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind **frei** einzuführen. **20 000 Mark Belohnung.** Posse mit Gesang.

Abends $7^{1/2}$ Uhr. Außer Abonnement. P. P. B. 12. Novität. Zum 9. Male. **Die Geisha oder Eine japanische Theehaus-Geschichte.** Operette.

Montag. Außer Abonnement. P. P. C. Bei erhöhten Preisen. 2. Gastspiel der Kgl. Kammersängerin **Fanny Moran-Olden. Die Jüdin.** Oper.

Dienstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. 12. Novität. Zum 5. Male. Bei ermäßigten **Preisen. Eine tolle Nacht.**

No. 6467. Gesetzlich geschützt. Dr. Spranger's Familienwappen.

Vorsicht!!! Achtung!!! Warnung!

Dr. Spranger's Magentropfen, Balsam, Heilsalbe und **Hämorrhoidal-Spranger** sind nur dann echt, wenn man auf allen Umhüllungen das „Dr. Spranger'sche Familienwappen" sofort erkennen kann. Alle anderen Waaren mit **anderen Zeichen** oder mit der Bezeichnung **„Echt"** weise man als **werthlos** sofort zurück. (67

Firma C. C. Spranger, Görlitz.

Inhaber:
Spranger u. Dr. Goebel,
Apotheker.

Für veraltete Hautkrankheiten, Syphilis, Blasenleiden, Nervenschw. **Dr. Horváth, Berlin, Drausenstr. 52.** Anfr. w. gew. beantw.

Feinster Deutscher Sect,

garantirt reiner **Traubenwein, blank u. Jahre lang haltbar,** empfiehlt in **Kisten von 12 ganz. Flaschen à Rmk. 12.— u. 15.— incl. Kiste, Glas- u. Packung gegen Bahnnachnahme.** Bei **Abnahme von 10 Kisten 1 Kiste Rabatt. Wilh. Schwartz,** Weingroßhandlung, **Berlin W., Passauerstraße 4.** (1788

Patent-Soda,

besser und ergiebiger wie die bisher übliche Soda in Stücken, sollte jetzt in keinem Haushalt mehr fehlen. (1430

Preis pro 3 Pfd. 20 Pfg.

Erhältlich in den meisten Colonial-Waaren-Geschäften.

Engros-Lager:
Richard Giesbrecht.

Für Tischler.

Erlen-, Buchen-, Birken- (bunt), Eichen-, Pappel- u. s. w. Bohlen und Bretter, 1/2 Zoll kief. Stammbretter, ganz trockene Schuppenlagerung, offerirt

F. Froese, Legan.

---

200 Stück

4 Füllungs-Thüren

mit **eingelegten Kehlstößen, a 10—12 ℳ haben abzugeben**

Lietz & Co.,
Holzindustrie,
Zoppot, Danzigerstraße 36.

Geldverkehr.

24000 Mk.

auf ein größeres städtisches Geschäftshaus, beste Lage, sehr sichere Stelle gesucht.

Gefl. Offerten unt. **B. 763** an d. Expedition dieser Ztg. erbeten.

---

600 Mark

werden von einem Geschäftsmanne zu 5 % Zinsen und feste Sicherheit von sofort gesucht.

Gefl. Offert. u. **B. 712** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

An- und Verkauf.

Weizenstärke-Schlempe

unserer Fabrik, noch mehrere Tausend Liter wöchentlich abzugeben. (3056

Danziger Oelmühle
Petter, Patzig & Co.

Mehrere Blitzlampen sind billig zu verkaufen Langenmarkt 3.

Ein Grundstück

im guten Bauzustand mit Destillation, gutem Keller oder Fabrikraum in Danzig oder nächsten Umgegend wird von zahlungsfähigem Käufer gesucht. (3015

Agenten verbeten.

Offert. mit Preisangabe unter **B. 778** an die Exp. d. Ztg. erb.

Das ehemalige R. H. Siemenroth'sche Grundstück in Mewe am Markt, günstig gelegen, sich zur Einrichtung jeglichen Geschäfts eignend, ist billigst unter äußerst vortheilhaften Bedingungen **sofort** zu verkaufen. Näher. ist zu erfragen in der Expedition des „Mewer Wanderer".

Villa

nebst Garten, Wilhelm- und Bergerstraßen-Ecke, preiswerth zu verkaufen. (2011

Lietz, Zoppot, Wilhelmstraße 32.

Fabrikgrundstück

in Oliva, sehr günstig gelegen, ist zu verkaufen.

Gefl. Offerten unter **B. 664** a. die Expedition dieser Ztg. erbet.

Beabs. m. i. Mittelp. Lang. gel. fest. Grundst. m. g. Lok. u. Kell. g. Verz. zu verk. Adr. unter **B. 786** an d. Exp. dies. Zeitung erb.

Suche größeres Gut.

Gebe Berliner auch Charlottenburger herrschaftl. Zinshäuser in Zahlung. (3039

Nähere Auskunft ertheilt

C. Selau,
Charlottenburg, Schloßstr. 53.

Brieftauben billig zu verkaufen Altstädtischen Graben 85.

Ein gut erh. Thorweg z. Einfahrt, kl. Schaufenster u. 2 Glasthüren werden zu kaufen gesucht 4. Damm Nr. 9, part. (6225

Ein gut erhaltenes Halbverdeck,

1- und 2-spännig zu fahren, ist preiswerth zu verkaufen (303c

Wilh. Jantzens Erben,
Stadtgebiet 24.

Stellen-Angebote.

Reisende

aller **Branchen,** welche sich nebenbei für den **Verkauf der Weine** einer alten **Moselweingroßhandlung** mit eigenem **Weinbergbesitz,** die selbst nicht reisen läßt, interessiren wollen, werden um Angabe ihrer Adressen unter K. O. 926 an **Rudolf Mosse,** Trier, gebeten. (3037

Mit 10000 Mk. Caution

sucht eine erste deutsche Lebensversicherung einen (300?

General-Vertreter

für Westpreußen gegen **7200 ℳ** Garantie-Gehalt.

Gefl. Offerten unter **B. 773** an die Expedit. dies. Zeitung erb.

Hagelschaden-

Taxatore sucht gr. alte Gesellsch. Nur tüchtige Kräfte mit langjäh. Praxis w. berücksichtigt. Adress. u. **B. 787** a. d. Exped. d. Ztg. erb.

Suche f. m. Manufacturwaaren-, Herrenconfections- u. Bettfedern-Gesch. einen **Lehrling** geg. monatl. Remuneration oder fr. Station.
6217) **Julius Gerson.**

Provisionsreisende

von einer leistungsfähig. Weberei baumw. Fabrikate gegen hohe Provision gesucht. Eventl. auch Spesenvergütung. (3061

Offerten unter **B. 790** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Comtoirlehrling,

dem Remuneration gewährt wird, sucht die Maschinenfabrik von **J. Zimmermann.**

Vertreter anderer Versicherungs-Gesellschaften, sowie Agenturgeschäfte etc.,

die den Verkauf oder die Vermittlung von Policen für die

Lebenslängl. Eisenbahn-Unfallversicherung

gegen hohe Provision übernehmen wollen, werden gebeten, sich an die (3060

Kölnische Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln

zu wenden.

Ein leistungsfähig. Corsethaus sucht einen tüchtigen, gut eingeführten

Vertreter,

der gegen Provision und eventl Antheilspesen eine kl. Collection mit auf die Reise nimmt.

Offerten mit Angabe, welche Ansprüche gestellt und welche Plätze besucht werden u. **B. 646** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für meine Filiale, Langebrücke, suche ich per 1. April einen jung. zuverlässigen

Detail-Droguisten,

der auch gut mit der **Farbenbranche** vertraut ist. (6226

Meldungen **Gr. Wollwebergasse 21** erbeten.

Eine junge Dame wird als

Cassirerin

bei gutem Gehalt u. fr. Station f. ein größ. Geschäft von sogleich oder 1. April gesucht (3007

Offerten unt. Chiffre **B. 777** a. d. Expedition d. Zeitung erbeten.

Gepr. Erzieherin

musikalisch, für 3 Mädchen im Alter von 6—13 Jahren gesucht. Meld. im Bureau „Frauenwohl", Gerbergasse 6 von 10 bis 1 Uhr erbeten. Schriftl. Meld. ist Briefmarke beizufügen.

Miethgesuche.

Wohnung

von 2—3 Zimmern z. 1. Apr. **ges.**

Gefl. Offerten unt. **B. 721** an die Expedition dies. Zeitung erb.

Zu vermiethen.

Jäschkenthalerweg

sind Wohnungen v. 2 u. 3 Zimm. nebst reichlichem Zubehör billig zu vermiethen. Näheres Nr. 27 im Café **Hein** $3^{1/2}$—$4^{1/2}$ Uhr und Thornscher Weg 14, 2 Tr. rechts, von 10—2 Uhr.

Heil. Geistgasse 141, II,

herrsch. Wohnung, 5 Zimmer pp. per April eventl. früher zu vermiethen. (2008

Burgstraße 14/15

ist das

☞ **Ladenlocal** ☜

mit 4 Schaufenstern v. 1. April cr. zu vermiethen. (3044

Eine Wohnung,

2. Etage, best. a. 4 Zimm. u. all. Zub., v. sof. od. 1. April zu verm. Hundegasse 79. Zu erfrag. part.

Neufahrwasser, Schleusenst. 13, 4 Zimm. u. Zubh. z. April z. verm.

Pferdestall

für 2 Reitpferde p. 1. März z. v.

G. W. Bolz,
Jopengasse 2.

Vereine.

Männer-Gesangverein Oliva.

Sonnabend, den 19. Februar, Abends 8 Uhr:

Großes Winterfest

in **Thierfeld's Hôtel.**
Concert, Gesang, humor. Vorträge, Theater, Ball.

Der Vorstand.



Danziger Thierschutz-Verein.

Vorstands-Sitzung

am Dienstag, den 22. Februar, Abends 8 Uhr,
im „Luftdichten", Hundegasse.

Tagesordnung:

1. Wahl des engeren Vorstandes.
2. Bericht d. Rechnungsrevisoren.
3. Ueber die VII. Verbandsversammlung in Hamburg.
4. Verschiedenes.

Mitglieder und Gäste willkommen. (3053

Dr. Borntraeger,
Vorsitzender.

Verloren, Gefunden.

Gefundener Knie-Schlüssel abzuholen in der Expedition dieser Zeitung.

Loosgewinn.

Der Gewinn des bei uns gekauften Looses Nr. 023357 der **Rothen Kreuz-Lotterie** (gezogen im Dezember vorigen Jahres) ist bisher nicht erhoben. Der Käufer wird gebeten, sich vor dem 1. März d. J. zu melden bei der

Expedition der „Danziger Zeitung".

D. Schuhmachmstr. Kretschmann'sche Ehep., feiert a. 24. Febr. 1898 s. Silberhochz. Sie leb. hoch! hoch!

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.